

Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive. Ein europäischer Vergleich

– ein recht trockener Titel für eine Tagung. Trotzdem war der große Konferenzsaal der Freidrich-Ebert-Stiftung, Berlin, am 1. Februar 2007 gut gefüllt. Zurecht, denn die präsentierten Zahlen und Forschungsergebnisse gaben sehr interessante Aufschlüsse über die Vereinbarkeit von Karriere und Familie.

Um es ironisch auf den Punkt zu bringen: wenn Sie beides wollen, Karriere und Kinder, sollten Sie sich einen Job in Frankreich oder in Schweden suchen, dort ist die Infrastruktur, insbesondere bei der Ganztagskinderbetreuung am weitesten entwickelt.

Deutschland, und das wissen wir alle, schneidet im europäischen Vergleich nicht besonders gut ab. Ganz Deutschland? Nein, die Situation in Ostdeutschland ist besser als in Westdeutschland, so dass Prof. (em) Dr. Christine Bergmann forderte, dass der ostdeutsche Status als Model für ganz Deutschland gelten möge. Auch gäbe es in Ostdeutschland den unsäglich ideologisierten Begriff der „Rabemutter“ nicht, mit dem sich viele von Ihnen konfrontiert sehen, wenn Sie voll berufstätig bleiben und die Kinder in der Kita oder bei Tagesmüttern aufwachsen. Also, auf nach Ostdeutschland.

Dr. Alison Smith aus Edinburg berichtete über neue, aufregende Forschungsergebnisse zur Vaterrolle. Sie glaubt herausgefunden zu haben, dass Väter, die signifikant viel Zeit mit Familie und Kindern verbringen, erstaunlicherweise mehr Geld verdienen als die entsprechende Vergleichsgruppen (ohne Kinder, bzw mit sehr wenig Zeit für Familie und Kinder). Sie sprach von einem Einkommensunterschied von 5-8%!

Das sind wahrhaft aufregende Ergebnisse, die ja durchaus stammtischfähig sind. Ich sehe schon die RTL-Serie vor mir: die „Super-Väter“ mit Dieter Bohlen in der Pilotstaffel.

Gern sende ich Ihnen die Originalinformationen zu Tagung unter hengsberger@t-online.de.